

THEATER
BASEL

TOD IN VENEDIG

TOD IN VENEDIG

93 SAISON 2017/2018

 Basellandschaftliche
Kantonalbank

Partner des Ballett Theater Basel

TOD IN VENEDIG

**Das vollständige Programmheft in Druckversion
können Sie für CHF 5,- an der Billettkasse und beim
Foyerdienst am Infotisch erwerben.**

**Ballett von Richard Wherlock
Musik von Dmitri Schostakowitsch
Uraufführung**

Gustav von Aschenbach **Javier Rodriguez Cobos**

Der Engel **Frank Fannar Pedersen**

Tadzio **Anthony Ramiandrisoa**

Tadzios Mutter **Ayako Nakano**

Tadzios Schwestern **Debora Maiques Marin,**

Dévi-Azélia Selly, Andrea Tortosa Vidal

Jaschu, Tadzios Freund **Diego Benito Gutierrez**

Der Hotelmanager **Piran Scott**

Das Hotelpersonal **Alba Carbonell Castillo, Lydia Caruso,**

Gaia Mentoglio, Armando Braswell, Max Zachrisson

Aschenbachs Eltern **Marina Sanchez Garrigós, Sergio**

Bustinduy

Der junge Gustav **Ismael del Valle**

Die Fotomodelle **Lydia Caruso, Rubén Bañol Herrera**

Aschenbachs Assistent **Max Zachrisson**

Drei Jungs am Lido **Rubén Bañol Herrera, Julian Juarez**

Castan, Ismael del Valle

Der Stylist **Sergio Bustinduy**

Assistentinnen des Stylisten **Lisa Horten-Skilbrei,**

Marina Sanchez Garrigós, Sidney Elizabeth Turtschi

Der seltsame Mann **Mirko Campigotto**

Passanten, Hotelgäste, Menschen am Lido, die Alten

Camille Aublé, Alba Carbonell Castillo, Lydia Caruso,

Lisa Horten-Skilbrei, Debora Maiques Marin, Gaia

Mentoglio, Annabelle Peintre, Raquel Rey Ramos,

Marina Sanchez Garrigós, Dévi-Azélia Selly, Andrea

Tortosa Vidal, Sidney Elizabeth Turtschi, Rubén Bañol

Herrera, Diego Benito Gutierrez, Armando Braswell,

Sergio Bustinduy, Mirko Campigotto, Julian Juarez

Castan, Florent Mollet, Max Ossenberg-Engels, Frank

Fannar Pedersen, Piran Scott, Ismael del Valle, Max

Zachrisson

Klavier **Christina Bauer**

Ballett Theater Basel

Sinfonieorchester Basel

Premiere am 13. April 2018 im Theater Basel, Grosse Bühne

Aufführungsdauer 1. Akt 60 Minuten, 2. Akt 50 Minuten.
Pause nach dem 1. Akt.

Aufführungsrechte Musikverlag Hans Sikorski, Hamburg

Wir danken unseren Gönner_innen für ihre Unterstützung

Partner des Ballett Theater Basel:



Basellandschaftliche
Kantonalbank

Choreografie und Inszenierung **Richard Wherlock**
Musikalische Leitung **Thomas Herzog**
Choreografische Assistenz **Cristiana Sciabordi, Thibaut Cherradi, Ayako Nakano**
Bühne **Bruce French**
Kostüme **Catherine Voeffray**
Licht **Jordan Tuinman**
Video **Tabea Rothfuchs**
Dramaturgie **Armin Kerber, Bettina Fischer**

Bühnenbildassistenz **Anne Wallucks**
Kostümassistenz **Miriam Balli**
Nachdirigat **Georg Köhler**
Korrepetition **Maria Bugova, Maria Vizvãriovà**
Dramaturgiehospitantz **Hannah Meyer-Scharenberg**
Bühnenbildhospitantz **Salphina Savin**
Inspizienz **Jean-Pierre Bitterli**
Beleuchtungsinspizienz **Fabian Degen**

Für die Produktion verantwortlich:
Bühnenmeister **René Flock, Jason Nicoll**
Beleuchtungsmeister **Thomas Kleinstück**
Ton **Cornelius Bohn, Roman Huber**
Video **David Fortmann, Cedric Spindler**
Requisite **Kerstin Anders, Bernard Studer, Corinne Meyer, Jarmila Ramjoue, Hans Wiedemann, Nathalie Pfister**
Maske **Susanne Tenner**
Ankleidedienst **Susan Hubacker, Gerlinde Baravalle**

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung nicht gestattet.

Technischer Direktor **Joachim Scholz**
Leitung Bühnenbetrieb **Mario Keller**
Leitung Beleuchtung **Roland Edrich**
Leitung Tonabteilung **Robert Hermann, Stv. Jan Fitschen**
Leitung Möbel/Tapezierer **Marc Schmitt**
Leitung Requisite/Pyrotechnik **Stefan Gisler**
Leitung Bühnenelektrik **Stefan Möller**
Leitung Bühnenmaschinerie **Matthias Assfalg**

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten hergestellt.

Werkstätten-/Produktionsleitung **René Matern, Johannes Stiefel**
Leitung Schreinerei **Markus Jeger, Stv. Martin Jeger**
Leitung Schlosserei **Andreas Brefin, Stv. Dominik Marolf**
Leitung Malsaal **Oliver Gugger, Stv. Andreas Thiel**
Leitung Bühnenbildatelier **Marion Menziger**

Leitung Kostümabteilung **Karin Schmitz**
Gewandmeister Damen **Mirjam von Plehwe, Stv. Gundula Hartwig, Antje Reichert**
Gewandmeister Herren **Ralph Kudler, Stv. Eva-Maria Akeret**
Kostümbearbeitung/Hüte **Rosina Plomaritis-Barth, Liliana Ercolani**

Leitung Maske **Elisabeth Dillinger-Schwarz**

DIE HANDLUNG

ERSTER AKT

Gustav von Aschenbach ist ein berühmter Fotograf und befindet sich in einer Schaffens- und Lebenskrise. Erinnerungen an seine Kindheit holen ihn ein.

Als er durch die Strassen seiner Stadt irrt, begegnet er einem schattenhaften Wesen, das ihm nicht mehr von der Seite weicht.

Zurück im Studio bei seinem Assistenten, beschliesst Gustav von Aschenbach, die Welt der Models und Modeshootings hinter sich zu lassen und auf Reisen zu gehen.

Unterwegs nach Venedig begegnen ihm eigenartige Figuren.

Nach seiner Ankunft in Venedig werden seine Begegnungen immer verstörender. Er versucht, sie in Bilder zu fassen, aber er ist mit seiner Kunst uneins.

Im Hotel wird er freundlich empfangen und beschliesst, an den Strand zu gehen. Dort trifft er zum ersten Mal den jungen Tadzio und dessen besten Freund. Er ist sofort von ihm fasziniert.

Später trifft er erneut Tadzio und dessen aussergewöhnliche Familie, bestehend aus der Mutter und drei Schwestern, die zu seiner grossen Freude im gleichen Hotel abgestiegen sind.

Gustav von Aschenbachs Obsession beginnt.

ZWEITER AKT

Gustav von Aschenbach hat mit Tadzios Familie einen neuen Impuls für sein künstlerisches Schaffen gefunden. Er imaginiert sich als ihr Fotograf und gibt sich Fantasien von Tadzio und dessen Familie hin.

Am Strand eskaliert eine Begegnung der drei Schwestern Tadzios mit jungen Venezianern und es kommt zu Handgreiflichkeiten.

Gustav von Aschenbach ist besessen von Tadzio und verfolgt die Familie mit seiner Kamera durch die Strassen Venedigs.

Wieder im Hotel, widmet man ihm besondere Aufmerksamkeit. Er aber fühlt sich alt und hässlich und verfällt in fiebrige Träume, die ihn dazu bringen, sich einer Schönheitskur zu unterziehen.

Da in Venedig die Cholera ausgebrochen ist, verlassen immer mehr Hotelgäste die Stadt.

Gustav geht noch einmal zum Strand, der von alten Paaren bevölkert ist, und trifft dort ein letztes Mal auf Tadzio. Es gelingt ihm nicht, ihn in seinen Bann zu ziehen.

Verzweifelt stürzt er sich in die Fluten.



RICHARD WHERLOCK ÜBER SEIN BALLETT «TOD IN VENEDIG»

Mein Gustav von Aschenbach ist ein Fotograf. Übersatt von Schönheit, die er tagtäglich vor der Kamera hat, stürzt er in eine tiefe Krise. Er verfällt dem treibenden Wunsch, sein Denken, sein Fühlen, ja sein ganzes Leben infrage zu stellen. Seit dem Beginn seiner Reise wird Gustav von Aschenbach in meinem Ballett von einem metaphysischen Wesen begleitet. In dieser Figur verschmelze ich die Personifikationen des Todes, die dem Protagonisten in Thomas Manns Novelle begegnen: Der Fremde auf dem Friedhof, der Schiffszahlmeister, der alte Geck oder der Gondoliere. Ich nenne diese Figur den «Engel». Dieses Wesen folgt ihm wie ein Schatten. Wie in der literarischen Vorlage kämpft von Aschenbach auch in meinem Ballett mit unüberwindbaren Gegensätzen. Tod und Begehren, Nüchternheit und Verzückung liegen dicht beieinander. Ihm begegnen Schönheit und Verfall, bis er sich schliesslich seiner eigenen körperlichen Unzulänglichkeit – besonders gegenüber der Jugendlichkeit Tadzios – bewusst wird. Er lässt sich lächerlich, fast fratzenhaft entstellen. In Schostakowitschs Musik vermeine ich immer wieder eine Zerrissenheit zu spüren, die dem inneren Drama meines Protagonisten ähnlich ist und die ihn letztendlich in die Fluten des Meeres treibt.

ÜBER DIESEN ABEND

DER TOD IN VENEDIG

Richard Wherlock, der Ballettdirektor des Theater Basel, hat bereits erfolgreich einige Handlungsballette choreografiert, die einer literarischen Vorlage folgen. Dieses Mal hat er mit «Der Tod in Venedig» eine der grossen Novellen der deutschen Literatur ausgewählt, die vor gut hundert Jahren geschrieben wurde. Darin schildert der Autor Thomas Mann autobiografisch und exemplarisch zugleich die Lebenskrise des Künstlers Gustav von Aschenbach, der aus der Sackgasse seines von Erfolg, Wohlstand und Ruhm geprägten Lebens ausbricht.

DIE STORY

Seine Flucht nach Venedig führt Gustav von Aschenbach in ein schillerndes Reich der Sinne, wo Laster und Schönheit, Verführung und Verfall nicht mehr zu unterscheiden sind. Hinter jeder Ecke wartet das Geheimnis und droht zugleich Gefahr. Unterdrückte Fantasien nehmen reale Gestalt an. Der Strand erscheint als Laufsteg für Freiheit und Freizügigkeit, das Hotel als eine verlockende Bühne mit faszinierenden Akteuren. Doch der Eintritt in die vermeintlichen Paradiese kostet seinen Preis. Nicht neues Lebensglück wartet schliesslich auf den alternden Künstler, der seine bürgerlichen Sicherheiten hinter sich gelassen hat, sondern ein Ende in existenzieller Verlassenheit.

DAS TABU

«Der Tod in Venedig» zählt zu den Klassikern der frühen Moderne, der immer wieder für die Bühne und das Kino adaptiert wurde. Besonders die Verfilmung von Luchino Visconti aus den frühen 70er-Jahren ist ebenso berühmt wie das Original und hat die Rezeptionsgeschichte der Novelle bis heute entscheidend geprägt. Im Zentrum steht dabei das Tabu der homoerotischen Knabenliebe, die bis in die Zeiten Thomas Manns unter dem Decknamen «platonische Liebe» eine zwar gesellschaftlich riskante, aber doch in den verborgenen Winkeln der bürgerlichen Welt akzeptierte Liebes- und Lebensform verkörperte. Der Umgang mit Tabus hat sich freilich in den letzten hundert Jahren seit Erscheinen des Buches genauso nachhaltig verändert wie die Position des

Künstlers in unserer heutigen Welt, in der permanentes Sich-zur-Schau-Stellen mit politischer Korrektheit einherzugehen hat.

DIE OBSESSION

Dem trägt die Choreografie von Richard Wherlock Rechnung. Nicht die Frage nach der sexuell richtig oder falschen Norm steht im Zentrum, sondern die Ausleuchtung des existenziellen Moments, wenn die innersten Obsessionen die Kontrollmechanismen der Vernunft ausser Kraft setzen. Dass diese Grenzerfahrung zugleich prägend für den modernen Künstler ist, macht das Stück besonders aktuell. Entsprechend ist die Figur Gustav von Aschenbach, der bei Thomas Mann Schriftsteller, bei Visconti Komponist und in John Neumeiers Hamburger Ballettfassung Choreograf war, in Richard Wherlocks Interpretation ein Fotograf. Also ein Künstler, der sich im ständigen Zwiespalt befindet, sich von der Welt mit der Kamera sein radikal eigenes Bild machen zu wollen, während wir gleichzeitig in einer Bilderflut ertrinken.

DIE MUSIK

Die Musik für Richard Wherlocks Ballett «Tod in Venedig» stammt von Dmitri Schostakowitsch. Farbenreich reflektiert sie die ganze Palette von Gefühlslagen, die Gustav von Aschenbach auf seiner Achterbahnfahrt durch Venedig erlebt. Das vielfältige kompositorische Werk Schostakowitschs fasst auf besondere Weise das Spektrum aller Widersprüche des 20. Jahrhunderts bis heute zusammen. Der Komponist war schon zu seinen Lebzeiten weltbekannt und wurde dennoch – oder grade deswegen? – in der Heimat scharf kritisiert. In seiner Musik meint man immer wieder einen Subtext zu entdecken, in dem die Zerrissenheit des Künstlers aufblitzt zwischen dem obsessiven Glauben an die Kunst und der tiefen Verzweiflung an der Welt. Dmitri Schostakowitschs Musik gleicht in ihrer breit gefächerten Erscheinung einem Lebensdrama aus einer inneren Welt und ist zugleich tänzerisch figurativ und bildhaft plastisch. Richard Wherlock, der bereits sein Erfolgsballett «Snow White» zu Schostakowitsch choreografierte, gelingt es, die Musik mit seiner dynamischen Bewegungssprache zu einer Einheit zu verschmelzen und seine Protagonisten dabei bildhaft in Szene zu setzen.

Armin Kerber



SCHOSTAKOWITSCH – EIN KOMPONIST DES LEISEN WIDERSTANDS

Die Frage nach der Freiheit der Kunst und ihrer Zensur durch autoritäre Strukturen ist so alt wie die Kunst selbst. Wie für viele russische Komponisten des 20. Jahrhunderts, etwa Tschaikowsky, Strawinsky oder Prokofjew, war diese Thematik auch für Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch von grosser Relevanz. Zum Selbstschutz leistete Schostakowitsch zu Stalins Lebzeiten niemals offenen Widerstand, obgleich er ein vehementer Gegner der Herrschaft war. Er stand, wie viele seiner Fachkollegen, unter ständiger Beobachtung. Schnell konnten Musikstücke als verfassungsfeindlich, weil etwa zu bourgeois oder aristokratisch, erklärt werden. So wurden einige von Schostakowitschs Kompositionen wie die Oper «Lady Macbeth von Mzensk» in der UdSSR verboten. Immer wieder musste er herbe Rückschläge vonseiten des Regimes gegen seine Person und seine Kunst erleben. Doch die unbedingte Liebe zu seiner Musik und ein starker künstlerischer Drang verliessen Schostakowitsch nie und trieben ihn immer wieder zu neuer Arbeit an. Er führte ein reflektiertes Künstlerdasein, hinterfragte stets sein Schaffen und dessen Wert und erlebte darüber immer wieder depressive Phasen, geprägt von Selbstmordgedanken und Resignation. Diese extreme Auseinandersetzung mit der Entität des Künstlers finden wir auch bei Thomas Manns Protagonisten aus «Der Tod in Venedig», Gustav von Aschenbach. Er befindet sich zu Beginn der Novelle auf einer verzweifelten Sinnsuche, die ihn nach Venedig führt, wo er glaubt, neue Inspiration zu finden. Vielleicht sind, gerade weil Schostakowitsch und Manns Protagonist in dieser Hinsicht einen Charakterzug und eine Lebenslage teilen, die ausgewählten Musiknummern des heutigen Abends deshalb so gut in der Lage, die in «Tod in Venedig» dargestellten Stimmungen und Gemüter musikalisch abzubilden.

Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch wurde 1906 in St. Petersburg geboren. Durch sehr frühe musikalische Förderung und vor allem sein grosses Interesse für die klas-

sische Musik und deren Kompositionsmöglichkeiten konnte sich sein musikalisches Genie ausbilden. Seinem persönlichen kompositorischen Stil werden fantasievolle Instrumentierungen zugesprochen. Er mischte konventionelle Kompositionsstile mit revolutionären Elementen und liess sich dabei häufig von Geräuschen des Alltags inspirieren. Schostakowitsch erfüllt auf seine eigene Weise das Bild eines einsamen, unverstandenen und leidenschaftlichen Künstlers, der seine wahren Gefühle vor allem über seine Kompositionen zum Ausdruck bringen konnte. In seiner Musik finden wir seinen Widerstand gegen das stalinistische Regime, das er als Pazifist verabscheute. Über seine Kunst machte Schostakowitsch subtil Aussagen zu seinen Einstellungen gegenüber der Liebe, gegenüber Frauen(-rechten), dem Regime und dem Tod. Somit spiegelt sich in seiner Musik viel von seiner Persönlichkeit und seinen Erlebnissen wider. Schostakowitschs Kompositionen sind höchst facettenreich und vielfältig. Die Musik, zu der Richard Wherlock sein Ballett «Tod in Venedig» choreografierte, ist ein Querschnitt durch Schostakowitschs künstlerisches Schaffen mit Ausschnitten aus seinen Symphonien, seinem berühmten Klavierkonzert Nr. 2 und der Suite für Promenadenorchester sowie seiner Filmmusik zu «Odná – Allein». Thomas Manns Novelle lebt von den extremen Gefühlen, denen der Protagonist sich immer wieder ausgesetzt fühlt. Diese musikalisch darzustellen, verlangt ein breites kompositorisches Werk, das einem grossen Spektrum an Stimmungen gerecht werden kann.

Schostakowitsch ist ein Komponist, der auf seine Art und Weise stillen und gleichzeitig klangvollen Widerstand leistete gegen Zustände, die ihm als Pazifist und Regimegegner zuwiderliefen, und ein Künstler, der durch seine Musik seine tiefsten Gedanken und Empfindungen sprechen liess. Nicht nur choreografisch verschränkt sich das Ballett von Richard Wherlock perfekt mit Schostakowitschs Musik, sondern es schliesst sich in «Tod in Venedig» somit auch ein inhaltlicher Kreis, da sowohl der Komponist des heutigen Abends als auch der Protagonist Aschenbach in Auseinandersetzung mit ihrem Künstlerdasein stehen. In diesem Ballett wird eine künstlerische Sinnkrise auf der Bühne sowohl in der Musik als auch in der Bewegung, im Tanz, erlebbar gemacht.

**IF THEY CUT OFF
BOTH HANDS,
I WILL COMPOSE
MUSIC ANYWAY
HOLDING THE PEN
IN MY TEETH.**

MUSIKANGABEN

ERSTER AKT

- 15. Sinfonie op. 141 II. Satz
- Kammer-sinfonie c-moll op. 110° II. Satz – Allegro molto
- Allein op. 26 Nr. 1 – Andantino, Nr. 8 – Allegro
- 9. Sinfonie op. 70 IV. Satz – Largo
- 12. Sinfonie op. 112 III. Satz
- Fünf Tage, Fünf Nächte Suite op. 111a IV. Satz – Interlude
- Allein op. 26 Nr. 2 – Allegro, Nr. 2a – Presto
- Zweites Zwischenspiel aus «Katerina Ismailova» – Allegro con brio
- Allein op. 26 Nr. 3 – Largo
- Suite für Promenadenorchester – Walzer Nr. 1
- Kammer-sinfonie in C op. 49a III. Satz – Allegro molto
- Jazz Suite Nr. 1 I. Satz – Walzer
- Allein op. 26 VII, Nr. 5 – Adagio
- Der Bolzen – Suite op. 27a VI. Satz – Finale
- Kammer-sinfonie in C op. 49a II. Satz – Moderato

ZWEITER AKT

- Allein op. 26 Nr. 6 – Largo
- 10. Sinfonie op. 93 III. Satz – Allegretto
- Allein op. 26 Nr. 4 – Andantino, Nr. 2 – Largo, Nr. 7 – Adagio, Nr. 18 – Allegro
- Suite für Promenadenorchester Nr. 5 – Lyrischer Walzer
- Streichquartett Nr. 11, f-moll, op. 122 V. Humoresque – Allegro
- Allein op. 26 VII, Nr. 5 – Adagio
- Drei Fantastische Tänze op. 5 Nr. 1 – Allegretto, Nr. 2 – Andantino, Nr. 3 – Allegretto
- Erstes Zwischenspiel aus «Katerina Ismailova» – Allegretto
- Jazz Suite Nr. 1 III. Satz – Foxtrott
- Kammer-sinfonie in C op. 49a III. Satz – Allegro molto
- Allein op. 26 Nr. 1a – Andante, Nr. 4 – Andantino
- Klavierkonzert Nr. 2 in F, op. 102 II. Satz – Andante

Er merkte, dass er über Fragen der Ehrlichkeit nachsann. Persönliche Ehrlichkeit, künstlerische Ehrlichkeit. Wie beides zusammenhing, falls es überhaupt zusammenhing. Und wie viel dieser Tugend ein Mensch haben konnte und wie lange dieser Vorrat reichen würde.









**DAS EINE AUGE
DES FOTOGRAFEN
SCHAUT WEIT
GEÖFFNET DURCH
DEN SUCHER, DAS
ANDERE, DAS
GESCHLOSSENE,
BLICKT IN DIE
EIGENE SEELE.**





**ANGESICHTS DER
SÜSSEN JUGEND,
DIE ES IHM ANGETAN,
EKELTE IHN SEIN
ALTERNDER LEIB;
DER ANBLICK SEINES
GRAUEN HAARES,
SEINER SCHARFEN
GESICHTSZÜGE
STÜRZTE IHN IN
SCHAM UND
HOFFNUNGS-
LOSIGKEIT.**



RICHARD WHERLOCK

Choreografie und Inszenierung



Geboren in Bristol (GB). Studium an der renommierten Ballet Rambert School London und Tänzer in deren Kompanie. Gewinner des Förderpreises des Landes Nordrhein-Westfalen für junge Künstlerinnen und Künstler 1992. Von 1991 bis 1996 Ballettdirektor am Theater Hagen, anschliessend für drei Spielzeiten Direktor des Luzerner Balletts, dann künstlerischer Leiter und Choreograf des Berlin Ballett an der Komischen Oper Berlin. U. a. arbeitete Richard Wherlock mit Werner Schroeter und Willi Docker zusammen. Seit 2001/2002 ist er Direk-

tor und Chefchoreograf des Ballett Theater Basel und von 2004 bis 2009 war er Intendant des Festivals «basel tanzt». Für das Ballett Theater Basel schuf er zahlreiche Choreografien. Besonders erfolgreich sind seine Adaptionen der grossen Klassiker wie «A Swan Lake», «Traviata – Ein Ballett», «Carmen», «Snow White», «Juditha Triumphans», «Eugen Onegin» oder «Tewje». Abendfüllende Handlungsballette, die Wherlock mit zeitgenössischer Tanztechnik neu interpretiert hat.

Als Choreograf arbeitete er u. a. für folgende Kompanien: New English Contemporary Ballet, Tanzforum Köln, Scapino Ballet Rotterdam, Finnish Dance Theatre Helsinki, Ballett Staatstheater Braunschweig, Rumänisches National Ballet, The Icelandic Ballet, Ballet National de Nancy et de Lorraine, Ballet National de Marseille, Ballet de l'Opéra de Nice, aalto ballett theater essen, Europa Danse (UNESCO), Ballett der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf, Singapore Dance Theatre, Ballett der Vereinigten Bühnen Graz, Tiroler Landestheater Innsbruck, Introdans in Arnheim (NL), Ballett des Badischen Staatstheater Karlsruhe, Phoenix Dance Theatre Leeds, Ballet Contemporáneo del Teatro San Martín/Argentinien und Seoul Ballet Theatre Korea. Ausserdem schuf Richard Wherlock einen Ballettabend für Les Étoiles de l'Opéra National de Paris und für das Ballet du Grand Théâtre Bordeaux. Beim International Music Festival in Luzern

entwickelte er Choreografien zu Opern von Monteverdi und Rossini. Zu seinen Arbeiten für Film und Fernsehen gehört die Choreografie für den Film «Hasards ou Coincidences» von Claude Lelouch. Diese Arbeit wurde 1998 an der Biennale in Venedig sowie an den Festivals von Montreal und Chicago präsentiert. Für den mehrfach prämierten Tanzfilm «Passengers» – vom Schweizer Fernsehen SRF, RM Associates und 3sat produziert – erhielt er den Prix Italia 2000. Sein erfolgreicher Film «One bullet left» – ebenfalls vom SRF produziert – wurde 2003 mit der «Rose d'Or» beim Internationalen Festival der Fernsehunterhaltung ausgezeichnet. 1999 wurde Richard Wherlock für den internationalen Tanzpreis «Benois de la Danse» nominiert. 2003 schuf er die Choreografie zu dem Musical «West Side Story», das auf der Bregenzer Seebühne aufgeführt wurde. Er war Mitbegründer von SiWiC, einem schweizerischen internationalen Weiterbildungskurs in Choreografie von 1997 bis 2011. Regelmässig werden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern beim renommierten Prix de Lausanne Richard Wherlocks Choreografien getanzt. Wherlock ist Jurymitglied bei internationalen Tanzwettbewerben in Rom, Florenz, Hannover, Paris und Valencia. Ausserdem ist er Jurypräsident der Migros-Stipendien für Tanz.

THOMAS HERZOG

Musikalische Leitung

Der in Basel geborene Dirigent Thomas Herzog studierte Schlagzeug, Komposition und Dirigieren. 1997 gewann er den 1. Preis beim «Concours de jeunes compositeurs» in Lausanne. Am Theater Basel hatte er 2008/2009 die musikalische Leitung des Zarzuela-Abends «¡Pasión!» inne und dirigierte in den letzten Jahren diverse Ballette wie «Die Liebe kann tanzen», «Blaubarts Geheimnis», «Sleeping Beauty», «Robin Hood», «Schwanensee» und «Peer Gynt». Unlängst gab er seine Debüts am Saarländischen Staatstheater in Saarbrücken, beim Sinfonieorchester des Ungarischen Rundfunks in Budapest und bei den Augsburger Philharmonikern. 2015 dirigierte er die ungarische Erstaufführung von Gounods «Faust» in der ungekürzten kritischen Bärenreiter-Ausgabe und 2016 die Schweizer Erstaufführung von Bellinis «Bianca e Fernando» an der Opera St. Moritz. Mit

dem Sinfonieorchester Basel spielte er 2015 das neue Sing-spiel «Millistrade» von Marius Felix Lange auf CD ein. Thomas Herzog ist regelmässiger Gastdirigent beim Orquesta Filarmónica de Montevideo, bei der Württembergischen Philharmonie Reutlingen, beim Sinfonieorchester Szeged und beim Savaria Sinfonieorchester Szombathely. Er hat auch Klangkörper wie das Orchestre Philharmonique de Strasbourg, die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, das Berner Symphonieorchester oder das Musikkollegium Winterthur dirigiert. Sowohl mit dem Kammerorchester Basel als auch mit dem Basler Festival Orchester verbindet ihn eine langjährige Zusammenarbeit.

BRUCE FRENCH

Bühnenbild

Der britische Künstler und Bühnenbildner absolvierte seine Ausbildung an der St. Martins School of Art in London. Neben Ausstellungen seiner künstlerischen Arbeiten zeichnet er in zahlreichen Theaterproduktionen für das Bühnenbild und die Kostüme verantwortlich. Darunter für Shakespeare in the Park in New York und die English Shakespeare Company. Im Bereich Tanz arbeitete er mit dem Royal Ballet in London, dem English National Ballet, dem Ballet Rambert, dem Atlanta Ballet, dem Czech National Ballet und dem National Ballet of Bulgaria zusammen. Bruce French wurde für seine Arbeiten mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. Sein Schaffenshorizont ist breit: so hat er auch für das Fernsehen gearbeitet (BRIT-Awards) und Events und Fashionshows (L'Oréal) sowie Shows von namhaften Popgrössen wie zum Beispiel The Rolling Stones, The Spice Girls, Kylie Minogue, Mariah Carey, The Killers, Björk und Florence and the Machine gestaltet. Für das Ballett Theater Basel hat er das Bühnenbild zu zahlreichen Handlungsballetten von Richard Wherlock entworfen: «A Midsummer Night's Dream», «A Swan Lake», «Traviata – Ein Ballett», «Carmen», «Giselle», «The Fairy Queen», «Eugen Onegin», «Snow White», «Juditha Triumphans», «Tewje» und «Robin Hood».

CATHERINE VOEFFRAY

Kostümbild

Catherine Voeffray schloss ihre Ausbildung in Modedesign 1989 in Zürich ab. Von 1993 bis 2001 arbeitete sie als Kostümbildnerin am Berner Stadttheater (ab 1997 zudem als stellvertretende Leiterin der Kostümabteilung), wo sie Kostümbilder für das Schauspiel, die Oper und das Ballett entwarf. Seit 2001 ist sie freiberuflich tätig. Sie kreierte Kostüme für das Maggio Musicale und für «Madama Butterfly» am Teatro del Giglio in Lucca. Ausserdem war sie Kostümbildnerin bei zahlreichen Ballettabenden des Choreografen Martin Schläpfer am Staatstheater Mainz und ab 2009 an der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf. Regelmässig arbeitet sie mit dem Choreografen Stijn Celis zusammen. Ihre letzten gemeinsamen Arbeiten waren u. a. «Romeo und Julia» an der Semperoper in Dresden sowie «West Side Story» und «Dornröschen» am Staatstheater Saarbrücken. Für das Ballett Theater Basel entwarf Catherine Voeffray die Kostümbilder für die Produktionen «Eugen Onegin», «Snow White», «Juditha Triumphans», «Tewje», «Robin Hood», «Peer Gynt» und «Schwanensee».

JORDAN TUINMAN

Licht

Der Niederländer Jordan Tuinman kreierte seit 2003 das Lichtdesign für Ballette und Workshops des Nederlands Dans Theater. Seitdem arbeitet er auch als freischaffender Lichtdesigner für Ballett- und Tanzkompanien weltweit, wie für das Bolshoi Ballet, das Royal Ballet und das Dutch National Ballet. Er steht dort in enger Zusammenarbeit mit international renommierten Choreografen wie Jiří Kylián, Lightfoot/León, Jorma Elo, Medhi Walerski und Bryan Arias. Für das Ballett Theater Basel gestaltet er seit 2007 das Licht für zahlreiche Produktionen Richard Wherlocks, u. a. «Verdi Code», «A Swan Lake», «Running Red», «Traviata – Ein Ballett», «Carmen», «Giselle», «Milk & Honey», «La Valse», «Spectre de la Rose», «Eugen Onegin», «The Fairy Queen», «Snow White», «Juditha Triumphans», «Tewje» und «Robin Hood».

TABEA ROTHFUCHS

Video

Die Schweizerin gestaltet mediale Szenografien für Theater, Oper und Performance. 2006 bis 2009 studierte sie in Basel wie auch in Luzern Animation und Audiovisuelle Kommunikation.

Seit 2010 realisiert Tabea Rothfuchs Video- und Szenografieprojekte, u. a. für die katalanische Theatergruppe La Fura dels Baus, das Ballett Theater Basel, die Münchener Biennale für neues Musiktheater, das Opernhaus und Schauspielhaus Zürich sowie das Theater Basel. Mit dem Ballett Theater Basel hat Rothfuchs u. a. in «The Fairy Queen», «Eugen Onegin» und «Snow White» zusammengearbeitet. 2015 fand die Vernissage von «Emergence», einer interaktiven Installation im Filter 4 in Basel statt, welche für den Prix Ars 2016 an der ARS Electronica nominiert wurde. In Zusammenarbeit mit Chris Kondek war Tabea Rothfuchs an den Produktionen «Die Hamletmaschine» von Wolfgang Rhim am Opernhaus Zürich und «Donnerstag aus Licht» am Theater Basel beteiligt. Ebenfalls am Theater Basel kreierte sie Videoprojektionen für die Produktion «Melancholia» unter der Regie von Sebastian Nübling. Im Oktober 2017 brachte Rothfuchs gemeinsam mit dem Komponisten Christian Jost das mediale Konzert «Dichterliebe recomposed» am Konzerthaus Berlin zur Uraufführung, welches im Sommer 2018 ans Opernfestival Kopenhagen eingeladen ist.

Bei uns spielt Kultur die Hauptrolle.

Ihr Einkauf bei uns unterstützt einen
lebendigen Basler Kulturplatz.

Bücher | Musik | Tickets

Aeschenvorstadt 2 | CH-4010 Basel

www.biderundtanner.ch



Bider & Tanner

Ihr Kulturhaus in Basel

Spitzenleistungen.



Als Partner des Ballett Theater Basel freuen wir uns auf Spitzeninszenierungen und wünschen Ihnen viel Vergnügen.

blkb.ch, 061 925 94 94

 **Basellandschaftliche
Kantonalbank**

TEXTNACHWEISE

Der Text «Schostakowitsch – ein Komponist des leisen Widerstands» ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft und wurde von Hannah Meyer-Scharenberg verfasst.

Attila Bartis: Auszug aus «Das Ende». Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2017.

Harold Brodkey: Auszug aus «Venedig». Rowohlt Verlag, Berlin 1997.

Mario Vargas Llosa: Auszug aus dem Essay «Der Ruf des Abgrunds. Der Tod in Venedig». In: Die Wahrheit der Lügen. Essays zur Literatur. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1994.

Die Texte sind teilweise in sich gekürzt, mit neuen Überschriften versehen und der geltenden Rechtschreibung angepasst.

BILDNACHWEISE

Das Foto auf Seite 8 stammt von Adobe Stock.

Die Probenfotos auf den Seiten 12/13, 19, 20, 21, 22/23, 24, 28/29, 30 und 33 sowie das Porträtfoto von Richard Wherlock auf Seite 36 stammen von Werner Tschan.

Die Videostills auf Seite 35 stammen von Tabea Rothfuchs.

Medienpartner



Herausgeber Theater Basel, Postfach, CH-4010 Basel, Heft Nr. 93, Spielzeit 2017/2018 **Intendant** Andreas Beck **Verwaltungsdirektorin** Danièle Gross **Redaktion** Bettina Fischer, Hannah Meyer-Scharenberg, Manuela Seiler (Korrektur) **Umschlaggestaltung** Perndl+Co **Gestaltung** Gesine Haller **Basiskonzept** raffinerie.com **Druck** Grempel AG, Basel/Pratteln **Planungsstand** 30. März 2018, Änderungen vorbehalten

**UND NOCH
DESSELBEN TAGES
EMPFIENG EINE
RESPEKTVOLL
ERSCHÜTTERTE
WELT DIE
NACHRICHT VON
SEINEM TODE.**